

Gegenschlag : Betrachtungen zu Einsatz und Ausbildung mechanisierter Truppen

Autor(en): **Huber, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **137 (1971)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-46705>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schlußbemerkungen

Auf dem Hintergrund der hier geschilderten Grundlagen sind die Entführungen und Terrorakte revolutionärer Gruppen zu beurteilen. Das Ergebnis darf aber nicht nur eine bloße Kenntnisnahme dieser Tatsachen sein. Die Analyse gegnerischer Strategie und Taktik sollte zur Entwicklung erfolgreicher Gegen- und Abwehrmaßnahmen führen. Um aus der Defensive herauszutreten zu können und nicht in zunehmendem Maße Opfer einer wachsenden Terrorisierung zu werden, müssen wir ohne Verzug Maßnahmen in die Wege leiten. Diese bestehen einerseits darin, Politiker, Diplomaten, Armee und Polizei zu informieren, geeignete Sicherheitssysteme für Menschen und Material zu entwickeln und die Sicherheitsorgane der Botschaften im Ausland und im eigenen Land im Hinblick auf die neuartigen Taktiken revolutionärer Kräfte auszubilden und auszurüsten.

Andrerseits sollte auch vermehrt die Öffentlichkeit über Entwicklung, Formen und die Gruppierungen revolutionärer Provenienz orientiert werden.

Es mag in diesem Zusammenhang interessant sein, zu erfahren, daß die Sozialistische Hochschulgruppe (SHG) der Universität Zürich als letzte Veranstaltungen des diesjährigen Winterprogrammes unter dem Titel «Städtebau im Kapitalismus» das Thema: «Guerillastrategie in Großstädten» aufführt. Der Tendenz der SHG entsprechend, wird dieses Thema wohl in pro-revolutionärem Geiste behandelt werden.

Das zeigt, wie rasch sich auch bei uns die progressiven Gruppen den aktuellen Themen der internationalen revolutionären Arbeit zuwenden. Mit ein Grund, daß alle jene, die den Begriff «Fortschritt» nicht mit «Zerstörung der bestehenden Ordnung» definieren, die Entwicklung und Tätigkeit revolutionärer Gruppen beobachten und sich mit deren Ideologie auseinandersetzen.

Abschrift aus: Carlos Marighella, «Minihandbuch des Stadtguerilleros», (S. 159):

Die Entführung

Bei der Entführung werden Polizeiagenten, nordamerikanische Spione, politische Persönlichkeiten und notorische und gefährliche Feinde der revolutionären Bewegung gefangenengenommen, an einen geheimen Ort gebracht und bewacht. Ziel ist, sie gegen gefangene revolutionäre Kameraden auszutauschen oder deren Folterungen in den Kerkern der Militärdiktatur ein Ende zu setzen.

Die Entführung bekannter, aber unpolitischer Persönlichkeiten des künstlerischen Lebens, des Sports und anderer Berufe kann der Propaganda für die patriotischen und revolutionären Ziele des Stadtguerilleros dienen, jedoch hat sie unter besonderen Umständen zu erfolgen und muß vom Volk begriffen und verstanden und gut aufgenommen werden. Die Entführung von Nordamerikanern, die hier wohnen oder sich zu Besuch aufhalten, stellt einen Protest gegen das imperialistische Eindringen und Beherrschen unseres Landes durch die Vereinigten Staaten dar.

«Nichts ist verderblicher für die Truppenführung im Gefecht, aber auch schon für die bloße Verwaltung im Frieden, als wenn die Kommandanten und die Instanzen so zahlreich sind, daß sie zur Befriedigung ihres lobenswerten Tätigkeitstrieb nichts anders können, als einander immer auf die Hühneraugen zu treten.»

(Ulrich Wille, «Skizze einer Wehrverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft», 1899)

Gegenschlag

Betrachtungen zu Einsatz und Ausbildung mechanisierter Truppen

Hptm i Gst E. Huber

Gegenschlag = Angriff mit dem Ziel, den eingebrochenen oder aus der Luft gelandeten Gegner zu vernichten. Der Geländegewinn ist dabei nur Mittel zum Zweck.

Gegenangriff = Angriff, der auf die Rückgewinnung verlorengegangener Geländeteile gerichtet ist.

So werden die beiden Begriffe in der TF69 definiert. Dabei ist zu bedenken, daß beide Gefechtsformen als Bestandteil der gemischten Gefechtsform «Abwehr» zu verstehen sind, welche noch den Begriff der Verteidigung als Halten von Gelände und Sperren von Achsen in sich schließt.

Dies als Vorbemerkung und Grundlage.

Das Feindbild

Der moderne Gegner zeigt sich unter fünf Aspekten:

- AC-Potential, das vorhanden ist und auch mit größter Wahrscheinlichkeit eingesetzt wird;
- Fähigkeit, sich zeitlich und örtlich die Luftüberlegenheit sichern zu können;
- durchgehende Mechanisierung seiner Streitkräfte;
- Fähigkeit der vertikalen Umfassung mit Fallschirm- oder Helikopterverbänden;
- vollständige Integration der subversiven Kriegführung im Gesamtbild der Operationen

Im folgenden interessieren vornehmlich die gegnerischen mechanisierten Truppen.

Der Gegner trachtet, seiner Doktrin entsprechend, danach, unter Ausnützung jeder nur verfügbaren Feuerunterstützung konventioneller oder atomarer Art seine Hauptangriffsverbände zum Tragen zu bringen. Hauptangriffsverbände moderner Armeen sind aber unzweifelhaft die Panzer- und mechanisierten Truppen.

Mit ihnen soll auf engstem Raum im Durchbruchsabschnitt, gleich wie in einem geborstenen Damm das Wasser, die feindliche Verteidigung durchstossen werden. Der Schwung des Panzerangriffs muß um jeden Preis, ja selbst um das Risiko offener Flanken, aufrechterhalten werden. Abgesehen wird nur, wenn es sich nicht vermeiden läßt.

Die Verbände zweiter Staffel stehen bereit, um den Erfolg der ersten Staffel auszunützen oder neue Durchbruchsabschnitte zu eröffnen. Das Bild rollender und schießender Panzer wird evoziert, die Dunstglocke vorwärts sich verlegenden Artilleriefeuers erstreckt vor dem geistigen Auge. Die imposanten, der Doktrin entnommenen Vormarschgeschwindigkeiten von 5 km/h im Durchbruchsabschnitt oder die in einer Tiefe bis zu 100 km liegenden Operationsziele des ersten Operationstages geben zu denken und schaffen vielenorts etwelche Verwirrung.

Hier müßten doch bei aller realistischen Einschätzung moderner gegnerischer Möglichkeiten einige korrigierende Fakten erwähnt werden.

Vorerst gilt es sicher zu bedenken, daß Kampfkonzeptionen moderner Armeen sich auf Umweltsbedingungen stützen, die im mitteleuropäischen Raum vorzufinden sind. Ferner dürfte sich auf solche Doktrin der Umstand relativ geringer Truppendichte

in den potentiellen Operationsräumen eines europäischen Kriegsschauplatzes auswirken, und schließlich müßte die im offenen Operationsraum beinahe unbeschränkte Anwendbarkeit atomarer Mittel wesentlich auf die Doktrin einwirken.

In einem schweizerischen Kampfraum – man denke etwa an die Mittellandachse – dürften wesentliche Korrekturen erforderlich sein. Zum ersten ist unser Mittelland durchaus kein ideales Panzerrollgelände, zum zweiten dürften wir in unserem Land die größte Belegungsdichte an Truppen je Quadratkilometer besitzen, und zum dritten ist in unserem relativ «kurzen» Gelände die Sättigung mit Feindpanzern ziemlich rasch erreicht.

Was im mitteleuropäischen Raum gefordert wird an Raschheit des Vormarsches und was dabei an Risiken eingegangen werden kann, dürfte für unsere Verhältnisse demzufolge kaum vollständig anwendbar sein.

Die natürlichen Hindernisse, die künstlichen Zerstörungen, die durch die Infanterie an günstigsten Stellen errichteten Stützpunkte und Widerstandsnester, die vielen «passages obligés», die den Operationsraum durchziehen und taktisch ausgewertet werden, *zwingen* den Gegner zu Anpassungen seiner Kampfformen: Widerstandszentren können der Eigenheit des Geländes wegen nicht einfach umfahren, Flanken nicht einfach außer acht gelassen werden. Das Bild des nur rollenden und schießenden Feindpanzers, die Vorstellung des nur noch in rascher Fahrt vorbeibrausenden Panzergrenadierverbandes ruft einer Korrektur. Auch unter Einsatz atomarer Mittel (der Effekt darf die eigene Beweglichkeit auch nicht behindern) können nicht einfach Schneisen in die Verteidigung gestanzt werden.

Der Kampf wird demzufolge langwieriger, zähflüssiger; aus der «nur Bewegung» wird auch abgessener Kampf: Es wird das Gefechtsbild geschaffen, das meines Erachtens unsere mechanisierten und Panzerverbände in ihren Gegenschlägen antreffen werden.

Möglichkeit	rot	blau	Erfolg blau
I			?
II			÷
III			+

Die Grundprinzipien des Gefechts

In Bild 1 ist als Grundprinzip des Panzergefechts dargestellt, daß der Panzer im Vorteil ist, der seinen Gegner «erwarten» kann, dem der Gegner sozusagen «vor die Kanone» fährt (Möglichkeit III).

Dabei sei mit allem Nachdruck festgestellt, daß es sich hier nicht etwa um feste Stellungen handelt, sondern daß es darum geht, um jene kurze Zeitspanne eher feuerbereit zu sein als der Gegner um ihn, selber stehend, in der Fahrt zu erwischen.

Da dies offenbar die erfolgversprechendste Methode des Einzelpanzers ist, wird es vermutlich für den einzusetzenden Panzerverband ähnlich sein.

Es geht demzufolge darum, den Gegner nach Möglichkeit in der Bewegung zu fassen. Hierzu werden, wie wir später sehen werden, einige Voraussetzungen zu schaffen sein.

Panzer und Panzergrenadiere im Gegenschlag

Wie wir im Abschnitt über das Feindbild darzustellen versuchten, wird der Hauptgegner im Einbruchsabschnitt ganz zweifelsohne der Feindpanzer sein. Es geht demzufolge im Gegenschlag, der ja ausschließlich auf die Vernichtung des Gegners ausgerichtet ist, im wesentlichen darum, möglichst viele Feindpanzer mit möglichst wenig eigenen Ausfällen zu vernichten. Alles hat sich diesem Ziel unter zuordnen.

Dabei ist die Annahme zu Recht zu treffen, daß der feindliche Angriffsrhythmus durch die infanteristischen Stützpunkte und die künstlichen Zerstörungen gebrochen, der Feind bereits kanalisiert und ein Teil der feindlichen Panzerkampfwagen in der Panzernahabwehr außer Gefecht gesetzt wurde.

Dem Einsatz der eigentlichen Gegenschlagskräfte (wir sprechen hier nur von Verhältnissen im panzergünstigen oder -möglichen Gelände), der mechanisierten Bataillone (Panzer und Panzergrenadiere gemischt), wie sie in den Panzerregimenten gebildet werden, kommt jetzt der gefechtsentscheidende Teil der Vernichtung der, im voraus festgelegten Gegenschlagsraum eingedrungenen Feindpanzer zu.

Entscheidend ist hier die Frage, wie viele eigene Panzerkanonen den gegnerischen entgegensetzen sind.

Die Kampfpanzer haben ihre Aufgabe erst dann erfüllt, wenn sie möglichst ohne Behelligung durch den Gegner in die Gegenschlagsräume gelangten und dort ein Maximum an Feindpanzern vernichteten.

Diesem Auftrag der Panzer sind alle anderen Gefechtstätigkeiten unterzuordnen.

Es läge an sich der Schluß nahe, die Panzergrenadiere in dieser Gefechtsform außer Betracht zu lassen. Dies müßte aber ein Trugschluß bleiben. Warum, sei im folgenden dargestellt.

Ein mechanisierter Verband rentiert wie jeder andere nur dann, wenn er im eigentlichen Gefecht zum Tragen kommt und nicht bereits in der Bereitschaft oder im Bereitstellungsraum in Kämpfe verwickelt wird. Hier beginnt die Arbeit und Aufgabe der Panzergrenadiere:

- Aufklärung im Sinne der Beobachtung des Bereitschafts- oder Bereitstellungsraumes besonders gegen Überraschungen aus der Luft;
- Mithilfe bei der Tarnung;
- Bewachung von Kommandoposten und Panzern;
- Halten von möglichen Panzerkampfstellungen im Bereitstellungsraum zu allfälligem Einsatz gegen Luftlandeaktionen des Gegners.

Diese Aufgaben – sie ließen sich vermehren – können nur von Panzergrenadiern gelöst werden. Die Panzerbesatzungen haben andere Aufgaben.

Der Gegenschlag ist, so schreibt die TF 69 vor, nach Möglichkeit vorzuüben, auszuexerzieren.

Da der Gegenschlagsraum in der Absicht des die Abwehr führenden Kommandanten klar bezeichnet und deshalb im wesentlichen frei von Verminungen und Hindernissen ist, kann er in der Regel im Detail durch die Panzerführer, ja wenn möglich durch die gesamten Besatzungen erkundet werden. Es sind mögliche Panzerkampfstellungen auszukundschaften, die Distanzen sind auszumessen, dies zum Beispiel in Zusammenarbeit mit den Stützpunktbesatzungen der Infanterie, die günstigsten Anmarschpisten für die Panzer sind zu suchen, schwierige Durchfahrten mit den Panzergrenadiern und Panzersappeuren zu markieren oder zu verbessern. Es muß im Gelände durch die betreffenden Führer klar festgelegt werden, wo «freie Fahrt» ist und wo allenfalls eigene Panzer die Waffenwirkung der infanteristischen Stützpunkte gefährden könnten usw.

Hat der Kommandant den Gegenschlag angeordnet, tritt vorerst vor allem das Bedürfnis nach Nachrichten in Erscheinung.

Hier sind zwei verschiedene Kategorien von Nachrichten zu berücksichtigen:

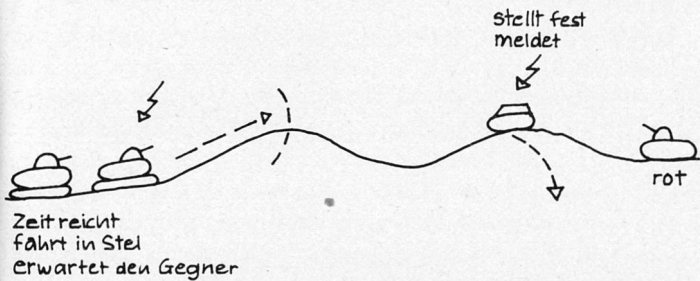
- a) die Nachrichten aus dem Gegenschlagsraum;
- b) die Nachrichten aus dem Anmarschstreifen.

Die erstgenannte Kategorie der Nachrichten ist für unsere Betrachtung nicht von Bedeutung, da sie durch den übergeordneten Verband zu beschaffen und zu verbreiten sind.

Der Gegenschlagsverband hingegen ist verantwortlich (in seinem eigenen Interesse) für die Beschaffung der Nachrichten im Vormarschstreifen. Schutz vor Überraschung, feststellen, wo sich der Gegner mit Spitze befindet, jene Unterlagen liefern, die ein Stellen des Gegners unter optimalen Bedingungen ermöglicht (Bild 1, Möglichkeit III).

Hiezu ist der Aufklärungszug der Stabskompagnie des Panzerregiments nur bedingt geeignet, da er mit seinen Personengeländewagen an die Straßen gebunden ist.

Dies ist eindeutig eine Aufgabe, die den Panzergrenadieren überbunden werden kann und muß.



Sie werden dadurch zu den «Augen» und «Ohren» des Panzerverbandes (Bild 2).

Wenn es darum geht, ein Maximum an Panzerkanonen im Gegenschlagsraum zur Vernichtung von Feindpanzern zum Tragen zu bringen, so leuchtet auch ein, daß die Panzer nicht für «Selbstschutzaufgaben der Aktion», wie Flankendeckungen usw., eingesetzt werden sollten. Das rasche Beziehen einer Sperre, unterstützt zum Beispiel durch rückstoßfreie Pak, ist im geeigneten Gelände durchaus den Panzergrenadieren zu überlassen.

In der Betrachtung über das Feindbild, wie es sich in unserem Gelände und unseren spezifischen Eigenheiten darbieten würde, kamen wir zum Schluß, daß vermehrt abgessener Kampf vorkommen und so nicht nur der Panzer, sondern auch der unter seiner Feuerunterstützung kämpfende und wohl auch günstige Feuerstellungen haltende feindliche Schütze zu bekämpfen sein würde.

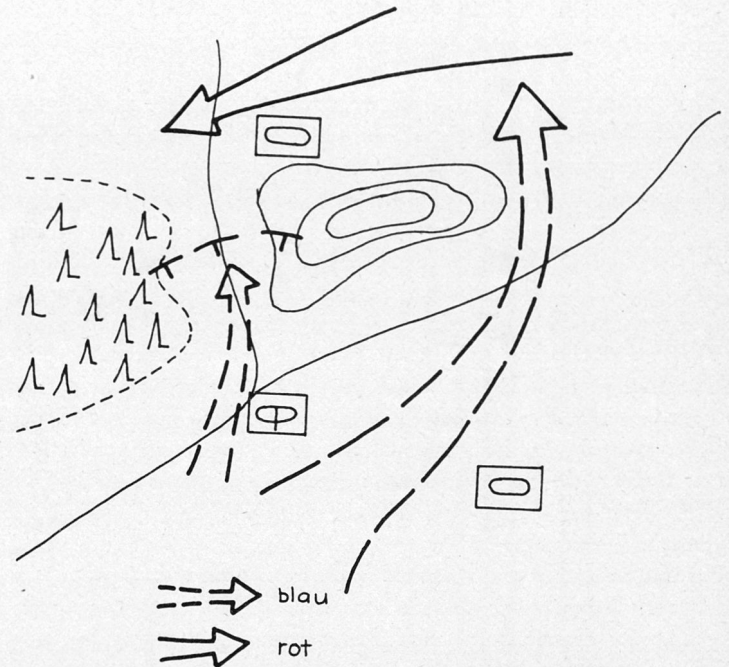
Hier müßte sich der Panzergrenadier in der Kunst des raschen Besetzens eines Objektes (günstige Feuerstellung für den eigenen Panzer) üben, und zwar in engster Zusammenarbeit mit diesem. Dies steht keineswegs im Widerspruch mit der früher gemachten Feststellung, daß der Gegenschlag mit Panzern gegen Panzer geführt werde.

Aus dem oben Gesagten lassen sich die Möglichkeiten und Forderungen für die Ausbildung unschwer ableiten.

a) Für die Panzer:

- Tätigkeit im Bereitschaftsraum, insbesondere zweckmäßiges Tarnen der Panzer. Ein in der Bereitschaft erkannter Panzerverband führt vermutlich keine Gegenschläge mehr durch!

- Probleme der Geländeerkundung. Taktisch richtiges Fahren, Beurteilung und Wahl möglicher Kampfstellungen, die aus der Fahrt heraus so bezogen werden können, daß mit minimaler Silhouette ein Maximum an Wirkung erzielt werden kann. Eine Panzerbesatzung (auch Schützenpanzer) muß es so weit bringen, daß sie auf Antrieb richtig in Stellung fährt.
- Im Gegenschlagsraum muß grundsätzlich «Feuer frei» sein. Wer ein Ziel feststellt, schießt. Der Befehl «Ziel mein Ein-



schlag» des Zugführers dürfte im wesentlichen der Geschichte angehören. Wenn Panzer 4 das Feuer auf einen Gegner mit Distanz 1500 eröffnet und nicht trifft, Panzer 2 in der gleichen Geländekammer mit Distanz 2000 einen andern Gegner trifft, wird diese Distanz unter Umgehung des Zugführers allen mitgeteilt: «An Rio 1, 3 und 4: Distanz 2000; Schluß.»

- Abbrechen des Gefechts unter gegenseitigen Feuerschutz der Panzer und dem Schutz von Artilleriefeuer.

b) für die Panzergrenadiere:

- Tätigkeit im Bereitschaftsraum: Tarnen; Bewachen von Kommandoposten und Panzern; Errichten und Betrieb von Beobachtungsposten im Hinblick auf Luftlandungen; Halten von Stützpunkten (im Zusammenhang mit der Führung der Abwehr allenfalls im Bereitschaftsraum).
- Im Vormarsch: Aufklärung längs der Vormarschachse (jeder Panzerverband hat voraus in seinem Vormarschstreifen eine eigene Aufklärung).
- Im Gegenschlag: Rasches Beziehen einer Sperre als Flankendeckung des Panzerverbandes; rasches Besetzen, allenfalls Erkämpfen günstiger Feuerstellungen für die eigenen Panzer, in engster Zusammenarbeit mit diesen.
- Abbrechen des Gefechts im Schutze der Panzer und von Artillerieunterstützung.

«Der mechanisierte Gegenschlag wird aus großer Tiefe geführt und richtet sich gegen einen Feind, der sich ebenfalls bewegt. Diese Tatsache bewirkt, daß der Kampf bald nach der ersten Berührung einen fließenden Charakter annimmt und Lagen eintreten, die sich kaum voraussehen lassen» (TF 69).

Diese Betrachtungen haben den Sinn, die Meisterung dieser Lagen zu erleichtern.